



»Preis des
Westfälischen Friedens
für die Gemeinschaft
junger Malteser«

echo-münster/Frobusch

- | Ethik in der Diskussion
- | Reanimation im Rettungsdienst
- | Lourdes-Krankendienst
- | Martinshilfe



Malteser

...weil Nähe zählt.

Reise zur Wiege des Christentums

Statt Karneval: Besinnliche Tage im Heiligen Land

Die stetig steigenden Besucherzahlen belegen es nachhaltig: Israel steht auf der Wunschliste vieler Reisefreunde an erster Stelle. Erleben Sie kulturelle Vielfalt, geschichtsträchtige Stätten und das moderne Israel.

Nehmen Sie sich eine Woche Zeit und besuchen Sie in Malteser Gemeinschaft das Gelobte Land. Jedes Kind kennt die Namen und Orte, die Ihnen begegnen



Basilika auf dem Berg der Seligpreisungen, gelegen am See Genezareth.

werden – u.a. Nazareth, Bethlehem, Tempelberg oder See Genezareth. Eine besondere Atmosphäre stellt sich ein, wenn man selbst an den Orten steht,

die die Wiege unserer Kultur und Zivilisation sind.

Immer wieder begegnen uns auch Spuren des Malteserordens. Anno 1099 gründete der Selige Bruder Gerhard in Jerusalem den Orden und legte so den Grundstein für die schnell wachsende Gemeinschaft. Bis zur Vertreibung der Ritter aus dem Heiligen Land im Jahr 1291 entstanden zahlreiche Bauwerke, die auch heute noch sehenswert sind.

Wir hatten die Reise bereits in der vergangenen Ausgabe angekündigt. Aus organisatorischen Gründen mussten die Reisettermine jedoch geändert werden. Folgende Termine stehen Ihnen nun verbindlich zur Wahl: 18.02. bis 25.02.2009 und 25.02. bis 04.03.2009. Damit wird die Reise für viele auch eine willkommene Alternative zum Karnevalstrubel.



Jerusalem ist Treffpunkt dreier Weltreligionen: Judentum, Christentum und Islam.

Der Reisepreis beträgt EUR 1.195,- pro Person im Doppelzimmer. Mögliche Abflughäfen sind Hamburg, Berlin-Tegel, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Stuttgart, München und Zürich. Übrigens: Neben einer fachkundigen, örtlichen Reiseleitung während der Besichtigungen ist auch für geistliche Begleitung durch die Malteser gesorgt. Gerne sendet Ihnen der verantwortliche Veranstalter Terramundi das ausführliche Reiseprogramm.

Anmelden und informieren

Reiseziel: **Israel**
 Termin: 18.02. - 25.02.2009
 25.02. - 04.03.2009
 Preis: **EUR 1.195,-** p. P. DZ*
 (*bei Zweierbelegung)
 EZ-Zuschl.: **EUR 300,-**
 Aufpreis für Abflugtermin
 25.02.09: **EUR 30,-** p. P.
 Reiserücktrittskostenversicherung
 EUR 40,- pro Person
Grundpreis mit Flügen ab/bis
 München
Aufpreis pro Person für Flüge ab/bis
 Zürich und Frankfurt: **EUR 25,-**
 Stuttgart, Düsseldorf, Hannover,
 Berlin-Tegel und Hamburg: **EUR 35,-**
 verantwortlicher Veranstalter:



Kostenlose Terramundi-Service-Rufnummer für Ihre Fragen: 0800 - 8 37 72 68

Einfach weitere Informationen anfordern oder gleich anmelden! Bitte ausfüllen und per Post oder Fax direkt an Terramundi, Im Wauert 14, 46286 Dorsten. Fax (023 69) 9 19 62 33 senden.

Bitte senden Sie mir das **detaillierte Reiseprogramm** zur Reise nach „Israel“.

JA, ich melde folgende Teilnehmer zur Reise „Israel“ verbindlich an:

Name, Vorname:

Name, Vorname Anmeldende/r:

Straße:

Name, Vorname Mitreisende/r:

PLZ und Ort:

Gewünschter Abflug/Ankunft-Flughafen:

Telefon:

Es gelten die Reise- und Stornobedingungen des Veranstalters Terramundi GmbH.

Datum, Unterschrift

Gewünschte Leistungen

Bitte ankreuzen: DZ=Doppelzimmer / bei Zweierbelegung, EZ=Einzelzimmer RV=Reiserücktrittskostenversicherung (Bitte auch evtl. Flugzuschläge beachten!)

Tln. 1 DZ EZ RV

Tln. 2 DZ EZ RV



Liebe Malteser,

um viele spannende Themen geht es in diesem Heft, so auch um das Leben am Lebensende: oft die wertvollsten Monate, Wochen und Tage eines ganzen Lebens. Daher schenken wir Malteser durch unsere Hospizarbeit Menschen in dieser Phase unsere größte Zuwendung, Liebe und Aufmerksamkeit.

Martinshilfe und Nikolausaktion sind beide lohnende Mitmach-Projekte, die Welten verändern können. Bitte machen Sie mit! Oder Medjugorje, Lourdes und Libanon: einzigartige Malteser Kristallisationspunkte, letzterer jetzt sogar preisgekrönt. Herzlichen Glückwunsch!

Im September durfte ich die Malteser in Litauen besuchen, eine große ehrenamtliche Familie, die an wichtigen Brennpunkten hilft, viele mit langjährigen Partnern bei uns. Zuvor war ich erstmals in Kaliningrad/Königsberg in Ostpreußen. Malteser aus den Diözesen Osnabrück und Münster ermöglichen dort im Schulterschluss mit der katholischen Pfarrei Obdachlosen-Arbeit, die Betreuung von Kindern aus armen Familien und die Verteilung deutscher Hilfsgüter an 176 Stellen im ganzen Bezirk: vorbildlich und sehr unterstützenswert!

Ein anderer Besuch, der mir das Herz erfüllte: die Malteser in Annaberg-Buchholz im Erzgebirge. 70 Helfer, die wenigsten getauft, viele arbeitslos, aber täglich 10 Stunden für uns im Einsatz. Danke, dass es Sie gibt!

Im Oktober besuchten uns zu Hause 16 Malteser aus dem Bistum Magdeburg – Sonderpreis der Aktion „2008 Malteser gewinnen“. Einer berichtete von seiner Arbeit in der Notfallseel-

sorge, wo auch Todesnachrichten überbracht werden müssen: „Da bin ich froh, dass wir Christen sind und die Betroffenen trösten können, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist.“ Recht hat er!

Sie beschenken mit Ihrer Malteserarbeit, mit Ihrer Phantasie und Ihrem Einsatz Tag für Tag nicht nur viele Hilfsbedürftige, sondern auch andere, die dies sehen und miterleben dürfen, nicht zuletzt auch mich selbst. Ich habe als Ihr Präsident den schönsten Job der Welt!

So wünsche ich jedem Einzelnen und jeder Einzelnen von Ihnen, dass das Licht von Weihnachten, von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus in Ihrem Herzen erstrahle und sich ausbreite in Ihrer Familie und Ihrem Freundeskreis.

Mit allerherzlichstem Dank für Ihren Einsatz im vergangenen Jahr

Ihr

Dr. Constantin von Brandenstein



Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin
Präsident des Malteser Hilfsdienstes



Titelbild:
Für die Gemeinschaft junger Malteser hat Johanna Freifrau Heereman den Westfälischen Friedenspreis entgegengenommen. Mehr zum ausgezeichneten Libanonprojekt auf Seite 10.
Foto: echo-münster/Frobusch

3	Editorial
6	Ethik in der Diskussion
	Am Ende zurück in Gottes Hand
7	Sterbebegleitung statt Sterbehilfe
8	Ethik und Reanimation
10	„Jedes Leben ist lebenswert“ – Preis des Westfälischen Friedens für die Gemeinschaft junger Malteser
11	Das Porträt Der Bauunternehmer Dirk Grünewald
13	Spendengewinnung Auf dem Weg zur Spendenorganisation
14	Meine Meinung Ritterliche Tugenden
15	Malteser Auslandsarbeit
16	Kurznachrichten
18	Personalien Totengedenken, „Wir gratulieren“
19	Preisrätsel
21	Vor Ort Berichte aus den Gliederungen
40	Mahlzeitendienst Gute Noten bei der Kundenbefragung 2008
41	Malteser International Interview mit dem leitenden Arzt Dr. Peter Schmitz
42	Martinshilfe 2008 Abgeben, teilen und nicht nur an sich denken
44	Rückholdienst Nähe, wenn in der Fremde etwas passiert
45	Auslandsdienst Mit dem Hilfsdienst-Präsidenten in Kaliningrad
47	Malteserorden Der Malteser Lourdes-Krankendienst
48	Malteser Akademie
	Seminarangebote im I. Halbjahr 2009
49	Inhouse-Vertriebsseminare in der Region Nord/Ost
50	Gesundheitsförderung und Prävention Fertility Management Program
51	Aktionen Nikolaus ist ein Malteser
52	Fahrsicherheit Rettung – aber sicher
53	Danke!
54	Malteser in den Medien
55	Stiftungen/Erbschaften Gutes tun – über das eigene Leben hinaus
56	Soziales Ehrenamt Pflegebegleiter als Ergänzung zu den Besuchs- und Begleitungsdiensten
57	Leserbriefe
58	Impressum

Die Redaktion des Malteser Magazins wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2009.





Greaner
wäscht Obst
und Gemüse
sauber.

Am Ende zurück in Gottes Hand

Theologische Argumente gegen die schleichende Ausweitung der Sterbehilfe

Die theologische Ethik unterstreicht die objektive Menschenwürde jeder Person. Will heißen: Grund und Ziel des Menschen sind nicht in ihm selbst zu suchen.

Die Menschenwürde verweist auf das unbedingte Ja Gottes zum Menschen – konzentriert in Schöpfung und Erlösung. Objektive Menschenwürde vom frühest möglichen Zeitpunkt eines Individuums bis zum spätesten Ende der biologischen Existenz muss aber auch subjektiv plausibel gemacht werden.



Romwallfahrt 2008: Msgr. Peter Schallenberg begleitete als Seelsorger den Bus der Diözesen Limburg und Fulda

Wörtlich verstanden heißt das: Wir wollen, dass jedes Individuum der Idee der objektiven Menschenwürde für sich und seinen Lebensraum inneren Applaus spenden kann. Menschenwürde theologisch-ethisch verstanden heißt: Würdig der unbedingten Liebe Gottes zu sein.

Von daher plädiert die theologische Ethik für die Ablehnung jeder Form von aktiver und direkter Euthanasie und warnt vor einer subkutanen Aus-

weitung der passiven und indirekten Sterbehilfe inklusive einer daraus folgenden Wertung des menschlichen Lebens. Theologisch-ethisch ist die Zulässigkeit von passiver und indirekter Sterbehilfe immer nur eine gleichsam auf die technische Außenseite des Aktes bezogene Zulässigkeit. Es dürfte damit niemals eine insgeheime Wertung der Existenz und des menschlichen Lebens verbunden sein, dies führte schnell zur schiefen Ebene einer schleichenden Abwertung menschlicher Existenz. Ein moralischer Dammbrechereffekt wäre die Folge.

Aus dem Verzicht auf die Anwendung von lebenserhaltenden Maßnahmen wird dann aktive Euthanasie, wenn eine schuldhaftige Unterlassung die direkte Absicht enthält, ein menschliches Leben vorzeitig zu beenden. Abstrakter ausgedrückt: Die intentionale und die aktionale Ebene sind in solchen Grenzfällen nicht identisch und auch nicht abbildlich. Die theologische Ethik besteht darauf, dass es weder der Gesellschaft noch auch dem Individuum zukommen kann, eigenes oder fremdes Leben zu bewerten. Dies ist mit der unveräußerlichen Personwürde des Menschen gemeint. Es ist daher nicht zuletzt die Aufgabe der theologischen Ethik und der Moraltheologie, deutlich darauf hinzuweisen, dass im Sterben eines Menschen sich ein ganzes Leben auf individuelle Weise bündelt; das Sterben ist nicht einfach das endgültige Ende eines physiologischen Überlebenstrainings.

Das hieße aber auch, Menschen zu ermutigen, sich über das eigene Sterben und den eigenen Tod Gedanken zu machen, menschenwürdig sterben zu wollen und unnötiges Leiden vermeiden zu dürfen. Dazu gehört zuletzt, für das Leben dankbar sein zu dürfen – und dies bis in die letzte Minute des Lebens hinein. Hier haben eine christliche Hilfe beim Sterben und zumal die Hospizbewegung ihren genuinen Platz. Die christliche Spiritualität speichert das in ihrem Wissen um eine „ars moriendi“.

Das Leiden an Krankheiten und im Sterben gehört zur Leiblichkeit und Geschöpflichkeit des Menschen; Leiden sind zwar zu lindern, es kann aber kein Recht auf ein leidfreies Leben und Sterben geben. Der evangelische Ethiker und Krankenhausseelsorger Ulrich Eibach unterstreicht daher aus Sicht einer ökumenischen Bioethik: „Im Leiden in der Zeit der Krankheit und des Sterbens wird der Mensch vor die Frage nach dem Sinn und Ziel seines Lebens gestellt und herausgefordert, sich und sein Leben loszulassen in die Hand Gottes, im Vertrauen darauf, dass das Leben bei Gott seine Vollendung erfährt.“ An der Schwelle vom Leben zum Tod entscheidet sich, was ferner Augustinus präzis unterstreicht: „Wird uns doch in Wahrheit wahres Glück verheißen, dessen unerschütterliche Sicherheit feststeht und durch kein drohendes Unheil zerbrochen werden kann.“

Von diesem Glück Gottes und seiner Offenbarung in Jesus Christus, dem „homo perfectus“ und seitdem in jedem Menschenleben, hat die Moralthologie zu sprechen. Perfekt an Christus ist sein vollkommenes Selbst-Bewusstsein der Liebe des Vaters. Daran hat jeder Mensch Anteil und hat das innerste Recht, das als Grund und

Maß seiner Würde spüren zu dürfen. An diesem Recht haben sich Rechtsprechung und Ethik zu messen. Gerade auch im Angesicht des Todes und in der begleitenden Hilfe zu einem menschenwürdigen Sterben, in dem sich der Mensch am Ende zurück in Gottes Hand gibt.

*Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg
Seelsorger des Malteser Hilfsdienstes
in den Diözesen Paderborn und Fulda*

*Ihre Meinung? Schreiben Sie an
malteser.magazin@maltanet.de oder
Telefax (02 21) 98 22 78 119!*

Sterbebegleitung statt Sterbehilfe

Sterben lassen und Töten unterscheiden sich fundamental

Seit der Entwicklung der Intensivmedizin gehört die Frage nach den Grenzen der Medizin am Lebensende zu den großen Herausforderungen der Medizin. Sterbenden beizustehen gehört zu den vornehmsten Pflichten aller pflegerischen und ärztlichen Berufe.

Entgegen einer weit verbreiteten Meinung gehören Entscheidungen über die Begrenzung medizinischer Maßnahmen am Lebensende zur Routine des ärztlichen Alltags. Die Beendigung oder Nichtaufnahme medizinischer Behandlungen stellt keinen Ausnahmefall dar. Die vielfältigen therapeutischen Maßnahmen, die für unzählige medizinische Zustände zur Verfügung stehen, verpflichten stets zur Abwägung, ob die Maßnahme überhaupt und welche der Maßnahmen eingeleitet werden soll oder begrenzt werden muss.

Man kann dies an einem Gedankenexperiment verdeutlichen. Wären Ärzte stets verpflichtet, eine kardio-pulmonale Wiederbelebung vorzunehmen, nämlich dann, wenn ein Patient stirbt,

dann wäre jeder Sterbevorgang nur unter diesen Bedingungen, das heißt unter den Bedingungen einer Reanimation möglich. Dies ist aber – gottlob – nur selten der Fall.

Stephan Sahn ist Internist und Chefarzt am Ketteler Krankenhaus in Offenbach



In der überwiegenden Mehrzahl geht dem Sterben eine Entscheidung voraus, die eine oder andere Maßnahme zu unterlassen. Noch immer stirbt die Mehrheit der Menschen ohne Wiederbelebungsversuche. Wäre es anders, wäre die Republik überzogen von Intensivstationen, in denen die Patienten vor dem Sterben noch reanimiert und beatmet würden. Für die Nicht-Mediziner kann man dies an einem einfachen Beispiel erläutern. Es gibt Hausärzte, die einen schwerkranken Patienten in betagtem Alter nicht mehr in die Klinik einweisen. Dies ist eine Entscheidung über die Zurückhaltung medizinischer Maßnahmen.

Nach Schätzungen der amerikanischen Krankenhausgesellschaft gehen 70 bis 75 Prozent der Sterbefälle in Kliniken

mit einer Entscheidung einher, medizinische Maßnahmen nicht einzuleiten oder zu begrenzen. Im engeren Sinne geht den Sterbefällen in bis zu 50 Prozent eine „End-of-life“-Entscheidung voraus. Diese Zahl verdeutlicht, dass die Auswahl aus verschiedenen Behandlungsalternativen zum Kernbereich medizinischen Handelns zählt. Und dies gilt auch am Lebensende.

Wichtig ist es, die medizinischen Handlungen am Lebensende angemessen zu beschreiben. Andernfalls entstehen gefährliche gedankliche Grauzonen. Dann besteht die Gefahr, dass der Boden bereitet wird für die Freigabe der aktiven Sterbehilfe. So begründen nicht wenige Befürworter der Liberalisierung aktiver Sterbehilfe ihre Ansicht mit dem Hinweis, es gebe kei-

nen Unterschied zwischen der Verursachung des Todes durch eine aktive Handlung oder eine Unterlassung.

Doch Sterben lassen und Töten unterscheiden sich fundamental! Die deutsche Ärzteschaft hat einen exzellenten Vorschlag unterbreitet, wie man die Verwirrung der Begriffe vermeiden kann. In den Grundsätzen zur ärztlichen Sterbebegleitung werden wichtige Unterscheidungen getroffen im Blick auf die Behandlungspflichten. Bei Patienten mit unheilbarer Erkrankung kommt es zunächst auf eine Änderung des Therapiezieles an. Ist eine lebenserhaltende Behandlung nicht möglich, oder führt sie zu einer vom Patienten abgelehnten oder als nicht erträglich erachteten Leidensvermehrung, treten allein lindernde Therapieverfahren in

den Vordergrund, das heißt die palliative Versorgung. Ziel ist nicht der Tod des Betroffenen. Handlungsleitend ist vielmehr die Erkenntnis, dass er nicht länger ohne unzumutbare Belastungen und Leiden der Betroffenen hinausgeschoben werden kann.

Dann ist Sterbebegleitung gefragt. Die bedarf eines unermüdlichen pflegerischen und medizinischen Einsatzes. Dabei müssen sich professionelle Hilfe und menschliche Zuwendung ergänzen. Sie sind zwei Seiten einer Medaille.

Privat-Dozent

Dr. med. habil. Stephan Sahm

*Ihre Meinung? Schreiben Sie an
malteser.magazin@maltanet.de oder
Telefax (02 21) 98 22 78 119!*

Ethik und Reanimation

„Die Finanzwelt im Aufruhr“, „Weltuntergangsstimmung“, „Überleben in Gefahr“ – das sind Schlagworte, die wir derzeit jeden Tag in der Presse lesen können. Allerorten das Geld als offensichtlicher Motor unserer Zeit und Gesellschaft, als grundlegende Bedingung für (Über-)Leben.

Sie mögen sich nun fragen: Was hat das mit Medizin zu tun? Was suchen diese einleitenden Worte in einem Artikel, der sich mit Ethik und der Wiederbelebung von Menschen befasst? Ich will versuchen, Ihnen eine Antwort darauf zu geben.

Die Diskussion über „Krankheitskosten“ ist längst in vollem Gang. Angesichts der Finanznot der Krankenhäu-

ser, der Budgetierung der niedergelassenen Ärzte, der zunehmend auch finanziell in die Pflicht genommenen Bürgerinnen und Bürger im Rahmen diverser Reformen und Strukturveränderungen des Gesundheitswesens ist das Thema Geld in aller Munde.

In diesem Rahmen wird immer wieder von der einen Seite betont: „es ist genug Geld im System“, klagen die An-

deren: „so ist Gesundheit nicht mehr bezahlbar“. Nach der Erkenntnis, dass der Mensch in seinen wenigen letzten Lebensjahren die meisten Kosten im Gesundheitswesen verursacht, ist das Wort vom „sozialverträglichen Frühableben“ immer häufiger zu hören. Damit sind wir mitten in der Diskussion um die Reanimation, also die Wiederbelebung klinisch toter Menschen.

Seit Jahren haben Studien gezeigt, dass der größere Teil der Menschen, die außerhalb eines Krankenhauses primär erfolgreich wiederbelebt worden sind, das Krankenhaus nicht mehr lebend verlassen. Somit kommt fast folgerichtig die Frage auf, ob Wiederbelebungen „ökonomisch sinnvoll“ oder „vertretbar“ seien.

Dazu lässt sich aus meiner Sicht Folgendes sagen: Es ist keine neue Erkenntnis, dass die meisten Menschen nach einer außerklinischen primär erfolgreichen Reanimation das Krankenhaus nicht lebend verlassen. Hier müssen wir uns die Frage stellen, inwiefern wir die Erfolgsrate in den beiden Bereichen prähospitalen Versorgung und Therapie im Krankenhaus noch verbessern können. Nach derzeitigen Erkenntnissen ist es besonders wichtig, einen früheren Beginn der Maßnahmen zu erreichen – also die prähospitalen Phase zu verbessern, daran arbeiten wir Malteser und alle anderen, die sich in diesem Feld engagieren, intensiv, dafür bin ich allen für ihren Einsatz sehr dankbar!

Die Frage ist aber, ob wir medizinische Maßnahmen unter dem Aspekt der „Kosten-Nutzen-Relation“ im gesamtgesellschaftlichen Ansatz bewerten können und dürfen.

Wenn wir von Reanimation und Kosten-Nutzen-Relationen sprechen, tue ich mich als Arzt, zumal bekennender Katholik, schwer, von „Rationierung der medizinischen Leistungen“ und „end-of-life-costs“ zu sprechen. Dahinter liegt die Frage, inwiefern wir in unserem Gesundheitswesen Gelder beispielsweise für extrem kostenintensive

Behandlungen von Patienten „am Ende ihres Lebens“ ausgeben sollen, wenn der Erfolg ohnehin meist sehr gering ist und uns dadurch Gelder für mögliche Heilungserfolge bei mehreren anderen Patienten fehlen. Die Debatte muss sogar noch weiter gehen: Wie viel von unserem Bruttosozialprodukt, wie viel von unserem jeweils ganz persönlichen Einkommen sind wir im gesellschaftlichen Konsens bereit, für unsere Gesundheit und die Möglichkeiten „alles, was machbar ist“ oder „alles, was sinnvoll ist“ auszugeben? Meine Auffassung war lange Zeit, dass diese Diskussion eine öffentliche sein muss, dass Politik uns, wenn denn nicht genügend Geld ins System kommt, auf der Basis eines gesellschaftlichen Diskurses vorgeben soll, wo wir Grenzen der Behandlung ziehen müssen. Warum? Weil ich der Meinung wie viele andere war, dass dies eine ärztliche Entscheidung nicht sein kann, ja nicht sein darf.

Zwischenzeitlich bin ich anderer Meinung. Gerade wir Ärzte, gerade wir als Experten im Gesundheitswesen müssen uns in diese Diskussion einmischen, wir haben die Erfahrung und Expertise. Wenn wir Ärzte es nicht tun, machen es „Nur“-Betriebswirtschaftler und Berufspolitiker alleine – und das können und dürfen wir nicht zulassen.

Zur Wiederbelebung ist aus der Analyse aktueller Studien zu sagen: Es konnte gezeigt werden, dass die Reanimation, auch mit weniger Erfolg, als wir uns wünschen, nicht nur im Hinblick auf jeden Menschen, der gerettet werden konnte, sondern auch im Vergleich mit den Kosten anderer Erkrankungen oder Gesundheitsstörungen

durchaus sinnvoll ist. Also: Wasser auf die Mühlen derjenigen wie wir, die sagen: Weiter mit den Reanimationsbemühungen! Das ist gut so.

Auch ich habe immer Bauchschmerzen, wenn wir Medizin und Ökonomie so eng miteinander vermengen – aber: Verschließen wir unsere Augen nicht vor der Wirklichkeit – beteiligen wir uns aktiv an diesem Prozess, für unsere Patienten, für die Menschen. Das ist wichtig.

Dr. Rainer Löb, M.A.

Bundesarzt des Malteser Hilfsdienstes

Ihre Meinung? Schreiben Sie an malteser.magazin@maltanet.de oder Telefax (02 21) 98 22 78 119!

Reanimation ist nicht nur im Blick auf jeden Menschen, der gerettet werden konnte, sinnvoll



„Jedes Leben ist lebenswert“

Warum junge Malteser Sommercamps für Jugendliche mit Behinderung im Libanon und in Rumänien organisieren

Zusammen mit dem Friedensnobelpreisträger und früheren UN-Generalsekretär Kofi Annan hat die Gemeinschaft junger Malteser am 11. Oktober in Münster den Preis des Westfälischen Friedens erhalten. Das Malteser Magazin dokumentiert im Folgenden die bemerkenswerte Ansprache, mit der sich Johanna Freifrau Heereman namens der jungen Malteser bedankt hat, in Auszügen.

Es ist uns eine besonders große Ehre, diesen Preis mit Ihnen, sehr verehrte Exzellenz Herr Annan, teilen zu dürfen. Ihre Arbeit ist unserer Generation ein Vorbild und macht Mut Großes zu denken und es auch einfach mal zu versuchen.

Die Jugend ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagie-

und ca. 100 arabische Jugendliche daran teilgenommen. Das Libanonprojekt ermöglicht jährlich rund 150 Menschen mit Behinderung Ferien im Libanon. 2006 entstand das Schwesterprojekt in Rumänien, das seither jeden Sommer stattfindet. Um die 100 junge Menschen engagieren sich das ganze Jahr über in unserem Benefiztheater „Libanon on Stage“. Die Jugend ist bereit sich zu engagieren, und das Libanonprojekt bietet in seiner sehr persönlichen, fröhlichen Vielfalt einen Ort, an dem einem das leicht fällt.

Die Schwestern der Heime haben uns erzählt, dass unsere Gäste jedes Jahr im Spätfrühling, wenn die Sommerklamotten herausgeholt werden, fragen, wann endlich die Malteser kommen, und dass Marwan, ein Junge, der schon seit vielen Jahren ins Camp kommt, dann beginnt – etwas lautmalerisch, aber erkennbar – Kölle Alaaf zu singen. Da freuen sich selbst unsere karnevalsscheuen westfälischen Jugendlichen. Damit Marwan nie vergisst, wie man Kölle Alaaf singt und keiner unserer Freunde im Sommer vergeblich auf uns wartet, haben wir eine Stiftung gegründet, die das Projekt dauerhaft finanziell absichern soll. Mit dem Preisgeld und der großzügigen Unterstützung vieler Firmen und Privatpersonen, denen wir an dieser Stelle sehr danken möchten, ist ein beachtlicher Grundstein gelegt.

Zwei Monate im Jahr sind wenig, und wir würden für unsere Freunde gerne präsenter bleiben. So wäre es etwa großartig, ein freiwilliges soziales Jahr vor Ort einzurichten. Wir möchten



Die Preisträger mit Laudator Gregorius III., Patriarch der griechisch-melkitisch katholischen Kirche, und dem Vorsitzenden der den Preis verleihenden Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe, Dr. Reinhard Zinkann (M.)

Als unser alter Freund Buddha Charbel im letzten Jahr starb, haben viele junge Menschen ehrlich um einen langjährigen Freund getrauert. Das Libanoncamp ist jetzt anders, ohne den fröhlichen Mann mit Downsyndrom, der 50mal am Tag Frère Jacques singen wollte, unglaublich viel essen konnte und einen immer so fest umarmt hat, dass man keine Luft mehr bekam. Buddha fehlt. Denn das Libanonprojekt ist kein Hilfsprojekt im üblichen Sinne – es ist ein Freundschaftsprojekt. Und diesen Freunden fühlen wir uns in Treue verpflichtet ...

ren. Man muss es ihr nur zutrauen. Wenn die Zukunft der Jugend gehören soll, dann muss sie sie auch mitgestalten dürfen. An dieser Stelle möchte ich dem Malteserorden und dem Malteser Hilfsdienst danken, ... die uns dieses Vertrauen immer entgegenbringen und uns bei unseren Plänen unterstützen, wo immer es geht.

So haben, seit das Libanonprojekt existiert, mehr als 300 europäische

junge Menschen weiter ermutigen und befähigen, ihre Verantwortung für den Schwächeren wahrzunehmen und dadurch ein Beispiel zu geben.

Im Libanon gilt es noch in vielen Familien als Schande, ein behindertes Kind zu haben. Wir wissen von Kindern im Libanon, die nach der Geburt lebendig begraben wurden, oder über Jahre in einer Holzkiste im Keller leben mussten. Im Libanon, wie in vielen Ländern dieser Welt, hat man eben kein behindertes Kind.

In Deutschland wird diskutiert, ob behindertes Leben lebenswert ist. Ob behindertes Leben zumutbar ist. Behinderte Kinder kommen kaum mehr auf

die Welt. Offiziell werden in Deutschland jährlich 220 Kinder mit Behinderung zu einem Zeitpunkt abgetrieben, zu dem andere Kinder ihr Leben beginnen.

Wissen Sie, die Schwestern der Heime im Libanon, die 365 Tage im Jahr mit diesen schwer behinderten Menschen leben, würden keinen von ihnen missen wollen. Wir würden keinen missen wollen. Jeder unserer Volontäre ist durch die Freundschaft, die Fröhlichkeit und die unglaubliche Liebesfähigkeit dieser Menschen reich beschenkt worden. Wir haben in 10 Jahren Libanon gelernt, dass jedes Leben lebenswert ist – auch das behinderte. Und dass auch Kinder mit Behinderung ein Geschenk

sind, das man annehmen kann. Es ist an uns, ihnen Umstände zu bieten, in denen sie in Würde und Liebe leben können.

Allen, die uns bis hierher unterstützt haben, dies zu versuchen, möchten wir heute unseren tiefsten Dank aussprechen. Dieser gilt besonders jedem Jugendlichen, der die Projekte der Gemeinschaft junger Malteser mit seinem Einsatz möglich gemacht hat. Im Namen dieser Jugend und unserer libanesischen Freunde, besonders im Namen von Buddha Charbel, der jetzt wahrscheinlich gerne hätte, dass ich ein Frère Jacques anstimme: Herzlichen Dank für den Preis des Westfälischen Friedens! *Johanna Frfr. Heereman*

„Die Malteser sind eine Hoffnung“

Ein Bauunternehmer als Förderer, Berater und Wegweiser der Malteser

48.500 Unternehmen mit 300.000 Beschäftigten gehören zu seinem Kammerbezirk Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen. Fünf davon zählen zu den größten in Deutschland und werden im deutschen Aktienindex DAX geführt. Als Bauunternehmer hat er das Centro Oberhausen, Europas größtes Shopping- und Freizeitzentrum und der größte Auftrag in der Geschichte seines Unternehmens, mitgebaut. Dirk Grünewald ist Präsident der Industrie- und Handelskammer Essen, Alleingeschäftsführer des Oberhausener Bauunternehmens Heinrich

Grünewald GmbH & Co. KG und ein Freund der Malteser.

Doch eigentlich hatte er ganz andere Ziele. Wobei sich der Zug zum Sozialen und Caritativen bereits früh bei ihm bemerkbar machte. „In der Entwicklungshilfe praktisch tätig zu sein, war immer ein Traum von mir“, erzählt der 53-Jährige im Gespräch in seinem Büro an der Centroallee in Oberhausen. Aber früh war klar, dass er dasjenige der fünf Kinder war, das die väterliche Baufirma übernehmen sollte. „Sonst wäre ich vielleicht Mediziner



Dirk Grünewald im Gespräch

geworden“, meint er im Rückblick. Als der Vater plötzlich starb, war er 20 Jah-

re alt. Er brach das Bauingenieursstudium ab, übernahm mit 21 die Leitung des quasi insolventen Unternehmens – und sanierte es.

Das hinderte Dirk Grünewald allerdings nicht daran, in dieser ersten Zeit einmal im Jahr als Rucksacktourist in die entlegenen Regionen der Welt aufzubrechen. So kam er auch nach Nepal an die pakistanische Grenze. „Wie entlegen die Bergdörfer dort sind, habe ich selbst erlebt“, berichtet er. Darum wusste er besser als manch anderer, was das schwere Erdbeben 2005 für diese unzugängliche Region bedeutete und unterstützte die Malteser Hilfe dort mit einer erheblichen Spende.

„Dirk Grünewald steht uns nicht nur materiell zur Seite“, berichtet Sebastian Schilgen, Geschäftsführer der Malteser Werke gGmbH und derjenige, der den Wirtschaftsfachmann für die Malteser interessieren konnte. So war Grünewalds Rat gefragt, als die Malteser im Ruhrgebiet strategische Partnerschaften mit Unternehmen angehen wollten. Wie sollten sie dabei auftreten? „Auf keinen Fall larmoyant“, sagt Dirk Grünewald, „sondern als eine Organisation, die auch etwas zu bieten hat: Know-how zum Beispiel in Mitarbeiterführung, Coaching und nicht zuletzt auch ganz konkret beispielsweise bei Sucht- und Drogenproblemen im Betrieb.“

„Wenn wir wollen, dass in der Gesellschaft etwas passiert, müssen wir das schon selbst in die Hand nehmen“, lautet Grünewalds Credo, und er hat nach diesem Leitsatz viel erreicht. So etwa, dass sein Kammerbezirk über

zehn Jahre hindurch die höchsten Ausbildungsplatz-Zuwächse in Nordrhein-Westfalen hatte. Die jungen Leute liegen dem verheirateten Vater zweier Töchter am Herzen. Der vielfach Ausgezeichnete engagiert sich unter anderem als Vorstandsvorsitzender für das Berufsförderungswerk der Bauindustrie in Nordrhein-Westfalen – ehrenamtlich, versteht sich.

Auch seine unternehmerischen Projekte haben inzwischen eine ideelle Komponente. Die Modellbahnwelt am Centro Oberhausen zum Beispiel, eine der größten ihrer Art in Europa, die mit der einen, bereits fertiggestellten Hälfte unter dem Titel „Von der Kohle zum Stahl“ auf 400 Quadratmetern mit 4.800 Metern Gleisen und 750 Weichen das Ruhrgebiet im Jahr 1965 detailgetreu wiedergibt. Wo anders können Kinder heute so spielerisch entdecken, was ihre Heimat vor einem halben Jahrhundert prägte, die sich heute doch so anders darstellt?

Dirk Grünewald mit Sebastian Schilgen (r.) in der Modellbahnwelt vor dem Oberhausener Stadtteil Osterfeld, wo er aufgewachsen ist



Als seine Modellbahnwelt im August dieses Jahres mit viel Prominenz Eröffnung feierte, hat er die Malteser mit dem Sanitätsdienst betraut. Berührungspunkte von ihm und dem Centro zum Malteser Hilfsdienst in Bottrop und Oberhausen mit seinen über 2.000 Mitgliedern, an die hundert ehrenamtlich Aktiven und vielfältigen Diensten gibt es einige. So etwa die Ausbildung der Mitarbeiter in der Modellbahnwelt in Erster Hilfe. Oder Fahrsicherheitstrainings am Centro mit dem Vorbeugungskommissariat der Polizei.

Was ist dem erfolgreichen Geschäftsmann Grünewald wichtig an den Maltesern? Dass sie ausdauernd tätig sind, sagt er, denn vieles sei nur auf einer gewachsenen Vertrauensbasis zu bewirken. Und dass sie lieber punktuell, dann aber wirksam und professionell, helfen sollen, statt die Hilfe zu breit zu streuen. Und sie sollen zuverlässig und treu sein. Denn, so der praktizierende Katholik: „Die Malteser sind als Organisation Hoffnung für viele Menschen, und das sollen sie unbedingt bleiben.“

CZ

Auf dem Weg zur Spendenorganisation

Auftaktkampagnen für 2009 geplant

Hospizarbeit, Besuchs- und Begleitungsdienste, Malteser Migranten Medizin und Vieles mehr: Die Malteser leisten Hilfe überall dort, wo sie nötig ist. Die haupt- und ehrenamtlich Aktiven tragen diese Hilfe – doch Fakt ist ebenso: Es bedarf auch in Zukunft ausreichender finanzieller Mittel, um effektiv helfen zu können. Im kommenden Jahr soll deshalb ein Projekt den Malteser Hilfsdienst stärker als bisher als auf Spenden angewiesene Organisation in der öffentlichen Wahrnehmung verankern. Das Malteser Magazin sprach darüber mit Willibald Geuke, Abteilungsleiter Fundraising im Generalsekretariat.

Malteser Magazin: Herr Geuke, worum geht es bei dem geplanten Projekt?

Willibald Geuke: Wir Malteser sind in Deutschland für 68 Prozent der Bevölkerung ein Begriff und haben einen ausgezeichneten Ruf. Die Menschen vertrauen uns. Leider wissen zu wenige, dass wir auf Spenden der Menschen angewiesen sind. Nur knapp sechs Prozent könnten sich vorstellen, uns eine Spende zu geben. Diese Kluft müssen wir schließen.

MM: Was sind denn die Zielsetzungen des Projekts?

Geuke: Wir benötigen dringend eine Spendenkampagne, um in der Öffentlichkeit klar zu machen: Die Malteser sind nicht nur wichtig, verlässlich, kompetent und vertrauenswürdig. Vielmehr: Den Maltesern sollte ich genau deshalb meine Spende anvertrauen.

Das muss zunächst im Verband ganz klar sein. Mit der Mobilisierung des Verbandes kann uns auch die Öffentlichkeit als Hilfs- und Spendenorgani-

sation und nicht als Dienstleister im Staatsauftrag wahrnehmen.

MM: Können Sie uns beim aktuellen Planungsstand schon einige Details nennen?

Geuke: Wir werden die Auftaktkampagne in den beiden Erzdiözesen Berlin sowie München und Freising im



Willibald Geuke, Abteilungsleiter Fundraising im Generalsekretariat

vierten Quartal 2009 beginnen. Wir sind jetzt mitten in den Vorbereitungen: die Erarbeitung der Kommunikationsziele, die Festlegung der hervorzuhebenden Dienste und Botschaften, die Definition der Zielgruppen sind Aufgaben, die wir erledigt haben. Jetzt müssen wir die Zielgruppendefinitionen und die Medienanalyse zusammenführen und auf dieser Basis eine integrierte PR- und Fundraising-Planung erstellen. Die Gewinnung von Fördermitgliedern muss integraler Bestandteil sein, und selbstverständlich muss die Einbindung der Beauftragten der benannten Diözesen erfolgen.

MM: Warum ist das Projekt begrenzt auf zwei Diözesen?

Geuke: Die Antwort ist denkbar einfach: Das Budget für einen bundesweiten Auftritt ist nicht da und die personellen Ressourcen auch nicht. Alle Beteiligten – mich eingeschlossen – würden sich restlos überfordern.

MM: Warum fiel die Wahl auf München und Freising sowie Berlin?

Geuke: Berlin und München sind schon länger im Bereich Fundraising engagiert. Wir sind erst nach der Schaffung besonderer innerer Voraussetzungen kampagnenfähig. Ein Projekt wie dieses darf eine Diözese auch nicht überfordern, denn der Alltag geht ja weiter. In Berlin und München sind die Voraussetzungen erfüllt.

MM: Wie profitieren die teilnehmenden Diözesen von diesem Projekt?

Geuke: 75 Prozent der angeworbenen Mittel bleiben vor Ort, der Rest geht in die Refinanzierung weiterer Kampagnen. Berlin und München werden mit einer größeren Aufmerksamkeit und damit auch mit mehr Spenden rechnen können.

MM: ... und was können die anderen Diözesen an Positivem mitnehmen?

Geuke: Die anderen Diözesen können in Ruhe beobachten, wie verbandswertes Kampagnenmanagement funktioniert und auch eventuelle Fehler der ersten Kampagnen vermeiden. Es benötigt mutige Vorreiter, wenn es darum geht, bei anderen Menschen die Freude am Geben zu wecken. Denn genau das ist Fundraising.

Das Gespräch führte Georg Wiest

Ritterliche Tugenden

Oder: Versuchen Sie es mal!



Johannes Freiherr Heereman

Als ich vor einigen Jahren nach Amalfi am Golf von Salerno in Italien kam, zeigte ein Reisebegleiter erstaunt auf die zahlreichen Malteserkreuze, mit denen ein Gitter im Hafen geschmückt war. Wie so oft ist Unkenntnis die Ursache eines Staunens. Unter den ersten dienenden Brüdern des Spitals vom Heiligen Johannes zu Jerusalem befanden sich zahlreiche Kaufleute aus Amalfi. Man weiß nicht genau, wie es geschah, aber irgendwann wurde ihr Stadtwappen zum Symbol des Johanniter-/Malteserordens. Und irgendwann brauchte es eine tiefgründigere Deutung des achtspitzigen Kreuzes und so entstand die schöne und fromme Bezugnahme zu den acht Seligpreisungen aus der Bergpredigt Jesu. Soweit so gut.

Aber wovon ich nach über 30 Jahren Malteserdienst erst kürzlich etwas gehört habe, ist eine Tradition, wonach die acht Spitzen des Malteserkreuzes die sogenannten acht ritterlichen Tugenden symbolisieren. Auf der Suche nach pädagogischen Spezialitäten für

unser Maltesergymnasium St. Bernhard in Willich wurden wir von einer langjährigen begeisterten und begeisternden Ausbilderin auf diese Spur gebracht. Und das sind sie, die ritterlichen Tugenden: Toleranz, Geduld, Gehorsam, Treue, Fairness, Mäßigung, Standhaftigkeit und Mut.

Die Beschäftigung mit den ritterlichen Tugenden fiel in unserem Gymnasium bei den Fünftklässlern bereits auf fruchtbaren Boden und führte zu folgendem Dialog. Schülerin: „Frau NN (Lehrerin), wir sind ein Maltesergymnasium, da zählen die ritterlichen Tugenden. Sie müssen geduldiger mit uns sein.“ Lehrerin: „Richtig, aber dann erwarte ich auch von Euch mehr Standhaftigkeit bei der Erfüllung Eurer Hausaufgaben.“ Dieses Beispiel mag etwas kindlich klingen, aber es zeigt, dass Kinder sich von diesen Tugenden berühren lassen.

Und was bräuchten wir dringender in unserer Zeit der schwankenden Werte als die Wiederentdeckung von Tugenden. Bedarf haben wir alle, auch bei den Maltesern: der Streitsüchtige bedarf der Toleranz, sonst wird er oder seine Gruppe Schaden nehmen; der Ungeduldige verletzt lieblos den Langsamen; ohne Gehorsam gegenüber einer gerechten Ordnung kann keine Gruppe in Freiheit wachsen; Treue ist das Fundament jeglicher Partnerschaft; nur faire Vorgesetzte verdienen Vertrauen; Mäßigung ist die Grundlage für jeglichen Genuss ohne Reue, auch beim fröhlichsten Malteserfest; Standhaftigkeit führt zum Erfolg, und Mut ist unerlässlich für den Einheitsführer, den Rettungssanitäter

und jeden, der nicht mit dem Strom schwimmen will.

Unter Tugenden versteht man eine Lebenshaltung, die das sittlich Gute erstrebt und die der Mensch durch permanente Übung erwirbt. Das althochdeutsche Wort „tugund“ steht auch für Tauglichkeit und Kraft. Beides brauchen wir, um unseren Malteserauftrag gewissenhaft und zuverlässig erfüllen zu können. Durch die permanente Einübung der ritterlichen Tugenden können wir sie erwerben, die Tauglichkeit und die Kraft, um den Glauben zu bezeugen und den Bedürftigen zu helfen.

Versuchen wir es doch einmal, diese Tradition aufzugreifen; und prüfen wir sehr konkret, ob unser Verhalten gegenüber anderen Maltesern oder Hilfsbedürftigen immer tolerant, geduldig, gehorsam, treu, fair, maßvoll, standhaft und mutig ist. Mir fallen da spontan eine Reihe von Verfehlungen ein.

Während ich dies unter Zeitdruck schreibe, kommt jemand, um mir seine Sorgen, die überhaupt nicht meine Sorgen sind, zu erzählen. Ich bin und wirke sehr schnell ungeduldig, weil doch schon wieder längst Redaktionsschluss war. Und dann fällt mir ein, worüber ich gerade schreibe. Ich fasse den Entschluss geduldig zuzuhören, und nur deswegen kann ich schließlich auch den erhofften Rat geben. Es wurde ein gutes Gespräch. Gar nicht so schlecht die ritterlichen Tugenden, versuchen Sie es mal!

*Joh. Frbr. Heereman
Geschäftsführender Präsident des
Malteser Hilfsdienstes*

NRW.TV in Kambodscha/ Dokumentation: Malteser sichern (Über)Leben

Im September besuchte der frühere Washington-Korrespondent Roger Horné (NRW.TV) in Kambodscha die Projekte von Malteser International, die in diesem Jahr durch die Martinshilfe (www.martinshilfe.de) besonders beworben werden. Seit mehr als zehn Jahren sind die Malteser im durch Bürgerkrieg gezeichneten Nordosten des Landes aktiv. Sie bieten Fortbildungen für Hebammen und Geburtshelferinnen an und informieren Schwangere über die Risiken von Hausgeburten und die Vorteile, im Gesundheitszentrum zu entbinden. – Die Dokumentation steht auf www.malteser-international.org zum Download zur Verfügung.

Myanmar: Gesundheits- und Wasserversorgung im Irrawaddy Delta

Zusätzlich zu den Hilfsmaßnahmen in der Stadt Labutta im Irrawaddy Delta haben die Malteser auch die Gesundheits- und Wasserversorgung für die rund 62.000 Menschen im nördlichen Teil von „Middle Island“ übernommen. Durch den Bau von Regenwassertanks und Latrinen sichern sie die Wasser- und sanitäre Grundversorgung. Auch in Labutta versorgen die Malteser rund 100.000



„Fluthilfe Indien: Auch Schwimmwesten und Rettungsringe sollen den Bewohnern helfen, sich bei zukünftigen Katastrophen besser zu schützen und schneller in Sicherheit bringen zu können.“

Fluthilfe in Indien sowie Mittel- und Osteuropa

Nach einem Dambruch des Flusses Kosi Mitte August in Nepal wurden auch weite Teile des indischen Bundesstaates Bihar überflutet. Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes versorgten die Malte-

2007 zur Verfügung gestellt hatten, konnten sich die Menschen in Sicherheit bringen. Die Malteser versorgten sie mit Lebensmitteln und weiteren Hilfsgütern. – Nach den schweren Überschwemmungen in der Ukraine, in Rumänien, Moldawien, Ungarn und der Slowakei stellte Malteser International finanzielle Mittel zur Unterstützung der Hilfsmaßnahmen des rumänischen und des ukrainischen Malteser Hilfsdienstes bereit.



„Myanmar: Auf gecharterten Booten sind die Malteser Teams unterwegs im Irrawaddy Delta, um Hilfe zu den schwer erreichbaren Dörfern zu bringen.“

Menschen mit sauberem Trinkwasser. Psychosoziale Berater helfen den Menschen, das traumatische Ereignis des Zyklons zu überwinden. – Lesen Sie auch das Reisetagebuch einer Mitarbeiterin, die vier Wochen in der Katastrophenregion unterwegs war, auf www.malteser-international.org (Downloads/Blogs).

ser 1.200 Familien (ca. 7.300 Personen) in Auffanglagern mit Wasserfiltern, Kochgeschirr, Kerosinkochern, Decken und Moskitonetzen sowie Planen und Bambus für den Bau von Notunterkünften. Auch im Bundesstaat Uttar leisteten die Malteser Fluthilfe. Mit Booten, die sie den Bewohnern nach der Flutkatastrophe

DR Kongo: Kämpfe und Flüchtlingsdrama – Malteser verstärken Hilfsmaßnahmen

Die Eskalation der Kämpfe im Osten des Landes hat neue Flüchtlingsströme ausgelöst. Viele Vertriebene sind traumatisiert und benötigen neben Nahrung und Unterkunft dringend psychosoziale Betreuung. Deswegen bauen die Malteser ihre psychologischen Hilfen in der Region Minova aus und verteilen Lebensmittel.

Pakistan: Erdbebenhilfe für 500 Familien

Nach dem schweren Erdbeben vom 29. Oktober versorgten die Malteser rund 500 Familien umgehend mit Zeltplanen, Trinkwasserbehältern und Entkeimungstabletten und verteilten Gesundheits- und Hygienesets, Haushaltssets und so genannte Wintersets mit Decken und warmer Kleidung an die Bevölkerung.

Petra Ipp-Zavazal

Für die Ausweitung ihrer Hilfen sind die Malteser dringend auf Spenden angewiesen: www.malteser-spenden.de.

Führungskräfte und Ärzte der Malteser üben den Ernstfall

Bereits zum zweiten Mal führte das Malteser Generalsekretariat eine Fortbildung mit realistischer Einsatzübung für Führungskräfte und Ärzte in der Malteser Kommende Ehreshoven zum „Führen in Großschadenslagen“ durch. Schwerpunkt



Führungskräfte-Training unter realistischen Bedingungen

der dreitägigen Fortbildung mit 13 Führungskräften und vier Notärzten war die Beherrschung von Schadensereignissen mit vielen Patienten. In einem theoretischen Teil ging es zunächst um die Vertiefung der Kenntnisse in der medizinischen Gefahrenabwehr. In der Praxis bekamen die Teilnehmer dann Führungsfunktionen zugeteilt, um mit ehrenamtlichen Malteser Kräften aus den Gliederungen Köln, Sankt Augustin und Lohmar die Einsatzübung zu bewältigen.

Malteser Gruppe in XING

Seit 2007 gibt es eine Malteser Online-Community auf der Internet-Plattform XING. Das von Andreas Konen, Landesbeauftragter Mecklenburg-Vorpommern, und Andreas Schierenberg, Stadtbeauftragter Bocholt, initiierte Internet-Projekt erfreut sich regen Zuspruchs: Inzwischen hat die Malteser Gruppe in XING über 470 Mitglieder – Tendenz steigend. Sie versteht sich als ein Kommunikations-, Netzwerk- und Informationsangebot von Maltesern für Malteser und will ein lebendiger Teil des informellen Dialoges im Verband sein. Die Gruppe ist für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter

und Helfer der Malteser offen und richtet sich ausdrücklich an Mitglieder auf sämtlichen Gliederungsebenen. Voraussetzung für die Teilnahme ist die kostenlose Anmeldung bei XING unter der Internet-Adresse www.xing.de sowie bei der Gruppe unter der Bezeichnung „Malteser“. Dort können die Mitglieder dann

in verschiedenen Foren aktuelle Themen diskutieren, Termine, Veranstaltungen oder Projekte ihrer Gliederung ankündigen und Erfahrungen aus der täglichen ehren- oder hauptamtlichen Arbeit austauschen. Durch Anklicken einzelner

Gruppenmitglieder lässt sich schnell ein persönlicher Kontakt zu Maltesern aus anderen Regionen aufbauen. Andreas Konen, Moderator der Malteser Gruppe in XING: „Wir laden alle Malteserinnen und Malteser ein, sich an der Gruppe zu beteiligen. Wir erwarten von den neuen Mitgliedern eine kurze persönliche Vorstellung und freuen uns auf einen freundlichen und freundschaftlichen, einen spannenden, offenen und fairen Austausch!“ Weitere Informationen zur Malteser Gruppe in XING gibt es unter a.konen@gmx.de.

Malteser Rettungsdienst: Zehn Jahre höchster Standard und hervorragende Qualität

Dem Malteser Rettungsdienst ist am 17. Oktober zum zehnten Mal die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 auf Bundesebene gelungen. Harald Sieber, Auditor bei der Deutschen Gesellschaft für Qualitätssicherung (DQS), betont: „In den gesetzesrelevanten Bereichen Hygiene und Medizin-Produkte-Gesetz macht den Maltesern keiner etwas vor. Den Kollegen vor Ort kann ich da nichts mehr beibringen.“ Der Prüfer bescheinigt den Maltesern an allen Standorten hohes fachliches Wissen und hervorragende Motivation: „Für mich und die DQS ist das Qualitätssicherungs-System der Malteser eines der besten.“

Virtuell vernetzt und Forum eines lebendigen Dialogs: die Malteser Gruppe in XING

Malteser in XING

Die Gruppe des Malteser Hilfsdienst e.V. versteht sich als ein Austausch-, Netzwerk- und Informationsangebot von und für Malteser und will ein lebendiger Teil des informellen Dialoges im Verband sein. Die Gruppe ist für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Helfer der Malteser offen und richtet sich ausdrücklich an Mitglieder auf sämtlichen Gliederungsebenen. Vom Kal-Schutz-Helfer, Einsatzanleiter bis zum Mitarbeiter im OS; uns ist jeder Malteser in dieser Gruppe herzlich willkommen!

Malteser kennen keine Grenzen! So freuen wir uns natürlich immer über Gruppenmitglieder des Malteser-Hospitaldienst Schweiz (MHDS) und des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA)!

Wir erwarten von den Mitgliedern der Gruppe eine kurze Vorstellung der eigenen Person und freuen uns auf einen freundlichen und freundschaftlichen, auf einen spannenden, offenen, ehrlichen und fairen Austausch!

...weil Nähe zählt!

TUTTIO FIDEI ET OBSEQIUM PAUPERUM -
Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen

Homepage der Malteser

Jetzt Mitglied werdet!	Diese Gruppe merken
In dieser Gruppe sind Sie kein Mitglied.	17.01.2007
Gruppe besteht seit:	Mitglieder in dieser Gruppe: 488
	Artikel in dieser Gruppe: 542
	Sprachen: Deutsch

Einstellungen dieser Gruppe

Teilnahme freischaltungspflichtig:	ja
Gruppenrichtbarkeit:	alle
Artikel lesen:	nur Gruppenmitglieder
Artikel schreiben:	nur Gruppenmitglieder

Moderiert von:

- Andreas Konen | WÖGER Auktionen GmbH
- Andreas Schierenberg | BDE GmbH

Co-moderiert von:

- Andreas Tyzak | Staatsanwaltschaft Hagen
- Josef Wnll | Malteser Hilfsdienst e.V. Stadverband Warendorf

Crossing Generation – die Jahresaktion der Malteser Jugend

Jung und Alt muss kein Gegensatz sein: Die vielen verschiedenen Aktionen im Rahmen der Jahresaktion zeigen, wie schnell und einfach eine Brücke zwischen Jung und Alt entstehen kann. Sehr beliebt waren beispielsweise gemeinsame Johannisfeuer, Fußballabende zur EM, „Malte ärgere Dich nicht“ über Bingo

le Aktionen enden denn auch mit dem Satz, dass der gemeinsame Ausflug oder Tag im Altenheim ganz bestimmt wiederholt werden wird. Die Arbeitshilfe mit Ideen zum Thema findet sich zum Herunterladen unter www.malteserjugend.de.

Neue Jugendmediatoren ausgebildet

Erfolgreich hat die Malteser Jugend zehn neue Jugendmediatoren ausgebildet. Die

motivierten Teilnehmer setzten sich zusammen aus ehren- wie auch hauptamtlichen Führungskräften der Malteser Jugend, einer Mitarbeiterin der Malteser Werke und einem Stadtbeauftragten des Malteser Hilfsdienstes. Die Teilnehmer lernten die Phasen des Mediationsprozesses kennen und erhielten zusätzlich viel Handwerkszeug zum Thema Wahrnehmung, Kommunikation und Konflikte. Das Erlernete wird in Praxisprojekten in den Diözesen umgesetzt.

Ausbildung: Bildungsprogramm 2009 erschienen

„PDF-frisch“ ist das Bildungsprogramm 2009 für alle Ausbilderinnen und Ausbilder erschienen. Ab dem neuen Jahr setzen die Leiter Ausbildung ausschließlich auf die elektronische Publikation. Im Gesamtprogramm werden weiterhin die unterschiedlichen Aus-, Fort- und Weiterbildungen beschrieben, konkrete Angaben zu den Seminaren sowie Veranstaltungsorten einschließlich aller anfallenden Kosten gibt es dagegen nur im Teilprogramm Ausbildung. Eingestellt ist das Programm auf der Ausbildungsplattform <http://www.Malteser-AusbildungIntern.de> und im Orgahandbuch kompakt – <http://handbuch.malteser.de> – sowie im Maltanet auf dem Laufwerk „F:“ unter „Ausbildung“. Gerne helfen aber auch die Diözesanausbildungsreferate direkt weiter.



Crossing Generation: Malteser Jugendliche und Senioren miteinander im Bilde

bis zu Spielen rund um fast vergessene Worte. Wer weiß noch, was ein Backfisch, eine Hupfdohle ist oder dass man früher nicht ins Kino, sondern ins Lichtspielhaus ging? Beim gemeinsamen Tun lassen sich schnell mögliche Berührungsängste überwinden.

Mit der Aktion möchte die Malteser Jugend ihre Säule des sozialen Engagements ein Jahr lang besonders in den Blick nehmen, und es zeigt sich, dass soziales Tun manchmal einfacher geht als gedacht, zu bereichernden Begegnungen führt und richtig Spaß machen kann. Die für viele Kinder und Jugendliche nicht alltäglichen Begegnungen sensibilisieren für das Thema Altsein und wecken das Bewusstsein für ein Mehr an Miteinander. Besonders erfreulich ist, dass sich bei vielen Aktivitäten andere Bereiche der Malteser, etwa der Besuchsdienst oder der Fahrdienst, mit engagierten. Vie-

Der besondere Aktiv-Urlaub: 18 deutsche Ehrenamtliche waren unter den 280 Maltesern aus verschiedenen Ländern, die beim 25. Internationalen Malteser Sommercamp vom 26. Juli bis 2. August im Tiroler Zisterzienserstift Stams rund 30.000 Arbeitsstunden investierten, um 150 Menschen mit Behinderung aus 20 Nationen eine Woche jenseits von ihren sonst alltäglichen Barrieren zu ermöglichen



Limburger Bischof unterstützt die Malteser Migranten Medizin in Frankfurt

Als herausragendes Engagement im Sinne des Evangeliums würdigte der Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst die Malteser Migranten Medizin (MMM) in Frankfurt. Im Rahmen der offiziellen Übernahme der Schirmherrschaft segnete er am 25. Oktober die MMM-Praxisräume im Bürgerhospital. „Hilfe für Bedrängte und Notleidende, für Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus“ sei für Christen eine humanitäre Pflicht, betonte der Bischof. Seit zwei Jahren engagieren sich die Ärzte und Krankenschwestern der Malteser Migranten Medizin dafür, dass Menschen ohne Krankenversicherung medizinische Hilfe erhalten. 2007 wurden insgesamt 221 Patienten aus 28 Ländern behandelt, im aktuellen Praxisjahr ist die Zahl bereits gestiegen.

Medjugorje: Einsatz für dieses Jahr abgeschlossen

Am 31. Oktober endete der Einsatz der Malteser in Medjugorje (Bosnien-Herzegowina) für dieses Jahr. 40 Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter der Malteser aus Deutschland und in diesem Jahr auch aus Österreich und Ungarn unterstützten die fünf einheimischen Ärzte und vier Krankenschwestern bei ihrer Versorgung der Pilger und der einheimischen Bevölkerung. Insgesamt wurden 4.800 Patienten in Medjugorje versorgt. Nach einem Malteser Gottesdienst bedankte sich Pfarrer Pater Petar Vlastic für die Unterstützung durch die Malteser. Im nächsten Jahr wird der Einsatz wieder vom 1. Mai bis 31. Oktober stattfinden. Interessenten melden sich bei Ulrich Mathey in der Diözesangeschäftsstelle Trier, ulrich.mathey@maltnaet.de.

Hospizarbeit: Förderbeträge dramatisch eingebrochen – Gesetzesänderung notwendig

Die in 2008 ausgezahlten Fördersummen für die Hospizarbeit der Malteser und anderer sind bei vielen Diensten um mehrere Tausend Euro geringer ausgefallen als in den Jahren zuvor. „Damit ist ehrenamtliche Hospizarbeit nicht mehr verlässlich durch öffentliche Gelder geför-

dert“, so Elisabeth Freifrau Spies, Generaloberin und Vizepräsidentin des Malteser Hilfsdienstes. Hauptgrund der mangelnden Förderung sei die seit April 2007 geltende Gesetzesänderung, nach der auch Begleitungen in Einrichtungen der stationären Altenhilfe angerechnet werden, doch zugleich die Gesamtförderungssumme gedeckelt ist.

Deutsche Bank unterstützt Jugendsozialarbeit der Malteser Werke

Als Hilfe zur Selbsthilfe unterstützt die Deutsche Bank mit ihrem Alfred Herrhausen Fonds junge Menschen in schwierigen Lebenslagen – so auch die Jugendsozialarbeit der Malteser Werke im Großraum Hamm. Dort betreuen die Malteser 70 Kinder und Jugendliche in therapeutischen Wohngruppen, von denen sich viele im Grenzbereich zwischen seelischer Behinderung und Normalität befinden. Im Bemühen, für diese besonderen Anforderungen geeignete Strukturen zu schaffen, wurde das Restaurant „Denkma(h)!“ gegründet. Mehr dazu: http://www.deutsche-bankstiftung.de/selbsthilfe_5775.html.

Reinhard Eckert verabschiedet – Georg Schnelle eingeführt

Im Anschluss an die Präsidiumssitzung des Malteser Hilfsdienstes am 28. Oktober ist Reinhard Eckert (62) aus dem Vorstand des Malteser Hilfsdienstes verabschiedet worden. In seiner 14-jährigen Vorstandstätigkeit hatte er maßgeblichen Anteil an der Entwicklung und Umsetzung der Strukturreform „Malteser 2000“. Dabei erneuerte er insbesondere alle betriebswirtschaftlichen Instrumente und führte neue EDV-Systeme ein. Johannes Freiherr Heereman, Geschäftsführender Präsident, würdigte Eckerts Verdienste um die Malteser: „Mit seinem ruhigen, ausgleichenden Wesen, seiner gründlichen Art zu analysieren und Menschen in Prozesse mit einzubinden hat Reinhard Eckert grundlegende Veränderungen herbeigeführt.“ Heereman verwies dabei vor allem auf die Zentralisierung und Professionalisierung der Finanzbuchhaltung sowie des Controllings. Gleichzeitig wurde Georg Schnelle offiziell als „Vorstand Finanzen und Verwaltung“ bei den Maltesern eingeführt. Der studierte Volkswirt (50) wird sich neben allen Finanzthemen einrichtungsübergreifend der Informationstechnologie, der Organisation sowie der Beschaffung widmen.



Reinhard Eckert (2.v.r.) bei seiner Verabschiedung in der Malteser Kommende Ehreshoven mit seinem Nachfolger Georg Schnelle (2.v.l.) umrahmt vom Geschäftsführenden Präsidenten Johannes Freiherr Heereman (l.) und dem Präsidenten Dr. Constantin von Brandenstein-Zepelin

Neuer Bundesjugendführungskreis der Malteser Jugend

Die 43. Bundesjugendversammlung hat am 25. Oktober 2008 in Bremen einen neuen Bundesjugendführungskreis gewählt. Neuer Bundesjugendsprecher ist Hubert Wilczek (Erzdiözese München

und Freising). Zum stellvertretenden Bundesjugendsprecher wurde Thorsten Kruse (Erzdiözese Köln) gewählt. Die beiden Jugendvertreter sind Gordian Schmid (Dresden-Meißen) und Sonja Kübler (Erzdiözese Freiburg). Guido Stork (Erzdiözese Paderborn) wurde in



Der neue Bundesjugendführungskreis (v.l.n.r.): Theresia Martin (Pädagogische Mitarbeiterin im Bundesjugendreferat), Ruth Werthmann (Bundesjugendreferentin), Hubert Wilczek (Bundesjugendsprecher), Elmar Pankau (Vertreter des Vorstands), Thorsten Kruse (stellvertretender Bundesjugendsprecher), Sonja Kübler (Jugendvertreterin im BJFK), Gordian Schmid (Jugendvertreter im BJFK), Fra' Georg Lengerke (Bundesjugendseelsorger), Guido Stork (Vertreter der Malteser Jugend im Präsidium)

seinem Amt des Vertreters der Malteser Jugend im Präsidium bestätigt. An die ausscheidenden BJFK-Mitglieder geht ein herzlicher Dank für das herausragende Engagement. Karl-Ferdinand von Fürstenberg scheidet nach acht Jahren, davon die letzten sechs Jahre als Bundesjugendsprecher, aus dem Gremium aus. Michaela Dultmeyer erhielt für ihr besonderes Engagement in der Malteser Jugend, davon vier Jahre als stellvertretende Bundesjugendsprecherin, das Anerkennungszeichen der Malteser Jugend. Daniela Gerblinger wendet sich nach zweijähriger Tätigkeit als Jugendvertreterin im Bundesjugendführungskreis wieder der Diözesanarbeit in Augsburg zu.

Budapest – Brückenbauerin zwischen Ost und West in den Malteserorden aufgenommen

Im feierlichen Rahmen wurde Judit Muskovszky (75) am 5. September 2008 in der Budapester Matthiaskirche als Dame in den Malteserorden aufgenommen. Sie ist ungarische Malteser Auslandsreferentin und Ansprechpartnerin für den Ungarischen Malteser-Caritas-Dienst (MMSZ). Seit 15 Jahren baut sie Sozialprojekte in Ungarn auf, organisiert Hilfsgütertransporte, das Freiwillige Soziale Jahr für Jugendliche aus Ungarn und Deutschland und führt ein Hilfeprojekt für ungarische Familien in der Ukraine durch. Neben Freunden und Verwandten nahmen auch

Wir gedenken

- Heinrich Anton (Erfstadt/Köln)
- Thomas Esch (Föhren/Trier)
- Horst Lemm (Bergisch Gladbach/Köln)
- Dr. Holger Müller (Rottenburg/Stuttgart)
- Andreas Ringhof (Viernheim/Mainz)
- Dr. Gerd Sachs (Damme/Offizialatsbezirk Oldenburg)
- Hermann Josef Sieger (München)
- Erika Weber (Trier)

hochrangige Vertreter von Malteserorden und Malteser Hilfsdienst an den Feierlichkeiten teil.

Malteser Dankplakette für Malteser International-Präsident Nicolas de Cock
Anlässlich des 70. Geburtstages des Präsidenten von Malteser International, Nicolas de Cock de Rameyen, überreichte Johannes Freiherr Heereman dem Jubilar in einer Feierstunde am 18. September im Generalsekretariat die Dankplakette des Malteser Hilfsdienstes. Mit dieser Auszeichnung bedankte er sich für das langjährige und unermüdliche Engagement de Cocks für die internationale Arbeit der Malteser.

Preisrätsel

Für welchen guten Zweck werden die Erlöse der Martinshilfe 2008 verwendet?

- 1) Für notleidende Banken zur Sicherung von deren Liquidität
- 2) Für alle ehrenamtlichen Malteser Helfer, die Martin heißen
- 3) Für notleidende Mütter und Kinder in Kambodscha

Die Antwort auf eine Postkarte schreiben und bitte an folgende Adresse schicken:

Malteser Magazin – Preisrätsel – 51101 Köln

Unter allen Teilnehmern verlosen wir zehn Malteser Schreibsets aus Druckkugelschreiber und Druckbleistift, verpackt im Kunststoff-Geschenketui.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Einsendeschluss: 31. Januar 2009.



Die zehn Malteser Geldbörsen aus Nappa-Rindleder aus der Ausgabe 3/2008 haben gewonnen:

- | N. Berrens, Calbe / S.
- | Markus Jung, Kempen
- | Sieglinde Mössinger, Börtlingen
- | Eva Nobis, Limburg
- | Willi Schmidhuber, Kümmersbruck
- | Thomas Springer, Waldkirchen
- | Helga Stockinger, Deggendorf
- | Elisabeth Szymann, Iserlohn
- | Gabriele Vetter, Wiehl
- | Christel Wiegand, Nordkirchen

Wir gratulieren!

I zu 50 Jahren Mitgliedschaft bei den Maltesern:

Köln: Erhard Breuer, Bertold Fitzler; **Münster:** Heinz-Josef Wahlers; **Paderborn:** Erwin Edler

I zu 45 Jahren Mitgliedschaft bei den Maltesern:

Aachen: Günter Funk; **Essen:** Johannes Fabri, Klaus Küsgen, Peter Peters; **Freiburg:** Hubert Gilliard, Edwin Jagodzinski; **Hamburg:** Ullrich Bödeker, Klaus-Peter Collier; **Hildesheim:** Hans Elbeshausen; **Mainz:** Hermann Josef Gundlach, Katharina Hanss, Helga Kremmelbein, Helma Lang, Rita Langemann; **München:** Gudrun Baumeister; **Münster:** Marietheres Banten, Theodor Bors, Annette Loddenkötter, Maria Weber; **Osnabrück:** Ralf Middendorf, Helmut Stallkamp; **Paderborn:** Michael Freiherr von Fürstenberg; **Speyer:** Paul Otto Bandlitz, Hermann Zähringer; **Trier:** Manfred Emmerich, Wolfgang Hansen, Helga Hassler-Scherer, Elisabeth Heinz, Herbert Wollscheid; **Würzburg:** Siegbert Mahler, Josef Scheller, Karl Schubert

I zu 40 Jahren Mitgliedschaft bei den Maltesern:

Aachen: Wilhelm-Josef Collinet; **Essen:** Gisela Hansen; **Freiburg:** Bertram Birk, Meinrad Dichtel, Wilhelm Tritschler; **Hamburg:** Hans-Jürgen Gödicke; **Köln:** Katharina Beschoner, Angelika Brückner, Wolfgang Eichelbaum, Josef Hansen, Josef Johnen, Peter Kremers, Hermann-Josef Ruhr; **Mainz:** Heinrich Bardong, Horst Becker, Anni Fuchs, Werner Fuchs, Ernst Gutschker, Maria Nauth, Beatrix Schindler, Marita Schnell; **Münster:** Heinz-Peter Günnewig, Marianne Hellmann, Monika Liebrand, Peter Victor Nolte, Franz Josef Risse, Anneliese von Appeldorn; **Offizialatsbezirk Oldenburg:** Albert Huntemann, Helena Kenkel, Peter Marnach, Doris Melchers; **Paderborn:** Bernhard Ahle, Konrad Degener, Willi Hadrian, Renate Nur, Peter Pollmann, Ulrich Riese; **Regensburg:** Berta Kanamüller, Anneliese Schmid, Walter Siegert; **Rottenburg-Stuttgart:** Ferdinand von Degenfeld-Schonburg; **Speyer:** Hubert Borger, Angelika Geist, Hans Kröper, Wolfgang Lambert; **Trier:** Wilhelm Müller, Doris Schmitz, Jutta Schmotz, Manfred Schuh, Manfred Wertgen, Rainer Weyer

I zu 35 Jahren Mitgliedschaft bei den Maltesern:

Aachen: Jürgen Breiderhoff, August Genenger, Käthe Mölders, Peter Josef Schmitz, Helmut Thoenissen, Horst Weinreich, Dieter Wünsch; **Bamberg:** Ursula Will; **Eichstätt:** Helmut Degenfelder; **Essen:** Ralf Birkhahn, Charles Duitmann, Theodor Grohs, Klaus-M. Großbröhmer; **Freiburg:** Michael Fritzer, Claus Gittner, Philipp Hiestand; **Hamburg:** Lieselotte Anderson, Christian Eckstein, Waltraut Peters, Maren Potthoff, Bernd Schröder; **Hildesheim:** Michael Schott; **Köln:** Jürgen Böhle, Hans-Bernhard Brans, Wolfgang Fischer, Ewald Frankenberg, Elisabeth Hinkel-

mann, Margret Hinkelmann, Heinz-Günther Lobert, Jürgen Meichsner, Johannes Michels, Heinz-G. Odenweller, Christian Palm, Erich Scharrenbroich, Ludwig Schlangenstein, Ulrich Spahn, Wolfgang Thiele, Werner Winkels, Michael Zerwell; **Limburg:** Gisela Ament, Ernst Bach, Helga Barth, Wolfgang Becker, Herbert Bergmann, Rosemarie Birkmann, Brigitte Boos, Albert Buhlmann, Dieter Buhlmann, Karl Dombach, Helmut Eichhorn, Doris Ernst, Dietmar Fischer, Klaus-Dieter Förster, Erich Gietzen, Arno Gotthardt, Herrmann Hänisch, Walter Heinz, Maritta Henrich, Inge Jeckel, Hannelore Jung, Bernhard Jurzak, Walter Kilian, Reinhold Kirsch, Erna Krausbauer, Gudrun Langenbächer, Elli Lattisch, Rainer Menz, Werner Moos, Albrecht Moses, Alfred Müller, Robert Müller, Georg Nau, Reinhard Russ, Brigitte Salzmann, Barbara Schiffel, Elke Schmidt, Karin Schmidt, Helga Schmitt, Richard Schneider, Schütz, Annerose Schwarz, Günther Schwarz, Rudolf Seufert, Jürgen Storm, Hedwig Täuber, Herbert Trier, Gerlinde Tulle, Brunhilde Uhrig, Marianne Urban, Maria Veidt, Maria Wallesch, Gerda Wanzke, Michael Webert, Peter Weinlich, Michael Weller, Günter Zell; **Mainz:** Siegfried Best, Winfried Beutel, Bernhard Bittner, Bernhard Blauertz, Manfred Bohn, Edmund Denschlag, Elfriede Dewald, Wilfried Dienst, Claus Peter Dworschak, Horst Gilbert, Georg Helmut Hambach, Angelika Herschel, Ulrich Holz, Günther Hans Jeglinger, Günter Jung, Bernhard Krimm, Eva Kühn, Karlheinz Larius, Wendelin Lorenz, Heinrich Müller, Herbert Reichert, Walter Schröter, Helmut Strasheim, Hans-Udo Teßmer, Helmut Wagner, Günter Wiegand, Jutta Wolf, Walter Wunder; **München:** Ruppert Eichstetter, Sonja Humme; **Münster:** Andreas Barchfeld, Johannes Behr, H.-J. Christian, Manfred Frey, Franz-Josef Garske, Beate Hecht, Georg Hoolmans, Roland Kettler, Alfred Kordt, Georg Paar, Herbert Prast, Bernward Sprissler, Hans-Jürgen Tebartz, Turnverein Goch 1883 e.V., Käthe van de Sand, Franz Wichelmann; **Offizialatsbezirk Oldenburg:** Georg Garling, Klaus Maier; **Osnabrück:** Wilhelm Busmann; **Paderborn:** Hannelore Berndes, Karl-Josef Fischer, Josef Galke, Paul Sprünken, Sonja Wefing, Thomas Wiecken; **Passau:** Rüdiger Umseher; **Regensburg:** Irmgard Inwald, Irmgard Mackiewicz, Elisabeth von Drechsel; **Rottenburg-Stuttgart:** Josef Gentner, Stefan Hönle, Elly Springweiler, Bernhard Stradinger; **Speyer:** Edelbert Becker, Jakob Butscher, Werner Doll, Hubert Götz, Norbert Guckert, Bernd Heinrich, Manfred Herrmann, Karl-Alois Münzing, Jürgen Sturm, Helga Thielmann, Peter Ulm, Werner Wiebelt; **Trier:** Buschmann A. GmbH, Jutta Fels, Norbert Göbel, Heinz Grundhöfer, Christel Hase-mann, Winfried Hetger, Wolfgang Jung, Ludwig Kahlen, Paul Kohlhaas, Peter Kohlhaas, Manfred Krick, Erwin Lauter, Josefine Lentens, Elisabeth Rith, Karl H. Sasse, Beatrix Schäfer, Ewald Schmitt, Joachim Schmitt, Rainer Stäbe, Peter Staudt, Manfred Stroh, Hansjörg Thörnig; **Würzburg:** Norbert Elfert, Birgit Schubert

I zum Geburtstag

75 Jahre alt wurden:

Aachen: Karl Didden, Matthias Schäffer, Helene Seik; **Bamberg:** Franz Milsch; **Freiburg:** Hans Fritsch, Günther Kurz, Theobald Schwall, Manfred Vogt; **Hildesheim:** Sophia Gurgel; **Köln:** Agnes Güsten; **Limburg:** Ernst Leuninger, Gerda Wollmann; **Mainz:** Rita Manial, Helene Pelizaeus, Edelgard Sünder, Henni Ahlgrimm; **Münster:** Julia Pagenkempe; **Offizialatsbezirk Oldenburg:** Annegrete Radtke, Klaus Sielaff; **Osnabrück:** Margarete Kuhlmann, Paul Mammes, Walter Remmers; **Paderborn:** Willi Bunse, Rosemarie Rodig; **Passau:** Anneliese Bach; **Regensburg:** Eleonore Becker; **Rottenburg-Stuttgart:** Walter Braig, Alfred Briel, Hans Emminger, Bernhard Gaugler, Manfred Geier, Werner Haas, Siegfried Hofmann, Erna Oettinger, Hannelore Soika, Margot Wagner; **Trier:** Gerda Briedis, Helga Kremer; **Würzburg:** Ewald Daumann, Adolf Schlaghauser, Else Schneider, Werner Schöppllein, Rosa Vollmuth

80 Jahre alt wurden:

Aachen: Dieter Haupt; **Bamberg:** Erich Schertel; **Eichstätt:** Willi Galler; **Freiburg:** Rosmarie Eckhardt-Kircher, Rupert und Maria Ehing, Karl Klausner, Artur Oswald, Walter Weindel; **Hildesheim:** Anna Mordeja; **Köln:** Egon Mühlenbein, Ottilie Straub; **Mainz:** Anna Metka, Adolf Röhrenbeck; **München:** Ruth Fried, Ottilie Klimmer; **Münster:** Anni Doedt, Anna Pahnreck; **Offizialatsbezirk Oldenburg:** Edith Brendel, Wera Frese, Martha Göhlert, Philipp Hack, Inge Nickel, Bernard Scheele, Maria Themann; **Osnabrück:** Friederich Berentzen, Maria Brinkmann; **Regensburg:** Kreszenz Diet; **Rottenburg-Stuttgart:** Horst Burgsmüller, Wilderich von Walderdorff; **Trier:** Karl-Otto Gerhardus; **Würzburg:** Ingbert Brähler, Maria Magdalena Elsner, Charlotte Rosenthal

85 Jahre alt wurden:

Aachen: Mary Kokenbrink; **Freiburg:** Brunhilde Geist, Alfred Hellinger, Gerhard Landwehr; **Mainz:** Brigitte Braun, Monika Pauly, Irene Krausz, Anna Ruhl; **Münster:** Bernhard Altena, Maria Wörmann; **Offizialatsbezirk Oldenburg:** Angela Lampe, Annelies Palm, Herbert Wiese; **Osnabrück:** Antonia Behrens; **Regensburg:** Maria Kuschel, Johann Ruhland; **Rottenburg-Stuttgart:** Elisabeth Böttinger, Johann Januschko, Eugen John, Johanna Jung, Wolfgang Kohler, Alfred Kolb, Klara Reck, Josef Schneider, Georg Weber, Berta Wendland; **Trier:** Dina Vogel

90 Jahre alt wurden:

Freiburg: Irma Walleser; **Offizialatsbezirk Oldenburg:** Peter Kaiser; **Rottenburg-Stuttgart:** Elisabeth Frädrich

95 Jahre alt wurden:

Freiburg: Paula Baumann; **Mainz:** Agnes Fendel; **Münster:** Wilhelm Schlüter

100 Jahre alt wurde:

Rottenburg-Stuttgart: Anny Eisele